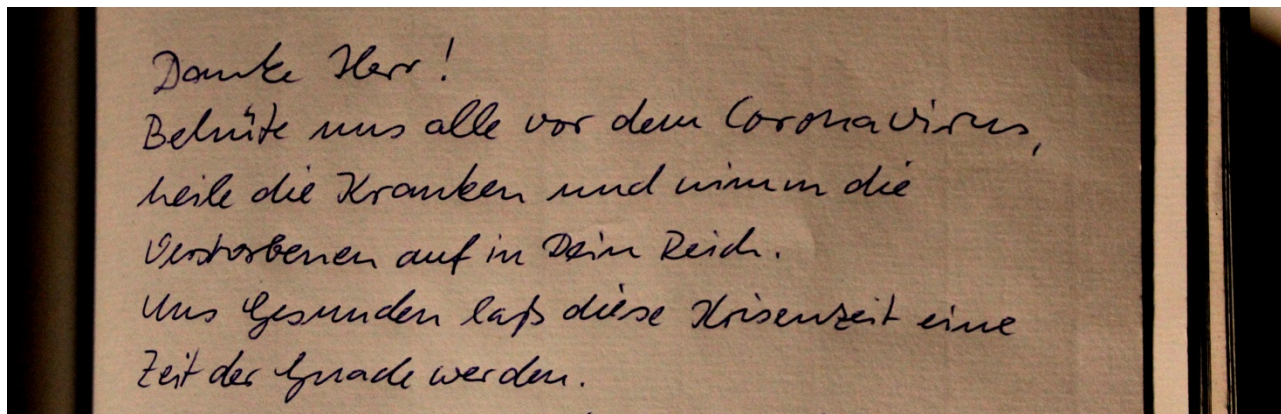


EVANGELISCHES PFARRAMT KOSEROW

Pastorin Bettina Morkel – Fischerstr. 35 – 17459 Koserow – Tel.: 038375 / 20279 – mail: koserow@pek.de



aus dem Gästebuch der Koserower Kirche

Liebe Gemeindeglieder, liebe Freunde!

Koserow, am 27.3.2020

heute schicke ich Ihnen meinen 2. Sonntagsgruß aus dem Pfarrhaus – inzwischen gibt es noch schärfere Maßnahmen und Einschränkungen in der Hoffnung, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen. Wir alle sind damit beschäftigt, Routine und Haltung in dieser Zeit zu finden, die anders ist als alles, was wir bisher kannten.

Rituale helfen in solchen Zeiten der Verunsicherung und des Verzichts. Rituale – von denen gibt es nun einige im veränderten Alltag unserer Kirchengemeinde: In Koserow wie auch in Ückeritz läuten jeden Abend um 18 Uhr für 5 Minuten die Kirchenglocken. Sie laden ein, sich in das weltumspannende Vater Unser einzureihen. Die Kirchenglocken beruhigen, erinnern an Gottes Güte und Schutz, wie es in einem Abendlied heißt:

Einer wacht und trägt allein/ der Welt Müh´ und Plag´.
Der lässt keinen einsam sein,/ weder Nacht noch Tag.
Wenn dein Aug´ ob meinem wacht,/ wenn dein Trost mir frommt,/ weiß ich, dass auf gute Nacht/ guter Morgen kommt.

Die Kirchenglocken, die Lieder der christlichen Tradition – wohlthuende Rituale, die uns durch diese Wochen tragen. Wenn ich abends in die Kirche zum Läuten gehe, dann mischt sich in den Klang der Glocken die Flöte einer meiner Nachbarinnen, die die tröstenden Lieder hinaus in die Abendstille spielt. So schön! Anderes gilt es zu entdecken, und das alles wird dazu beitragen, dass wir – auch als Gemeinde – gestärkt aus dieser Zeit hervorgehen werden!

Die Zuversicht darüber schenkt uns sicherlich das Gebet! Oben auf dem Foto sehen sie den Eintrag in das Besucherbuch unserer Kirche von vor ein paar Tagen. Ich entdeckte den Eintrag, als ich in unserer ja nun täglich geöffneten Kirche kurz nach dem Rechten sehen wollte. Vor ihrer Abreise nach Berlin besuchten zwei katholische Ordensschwester unsere Kirche und schrieben dort dieses Gebet hinein, einfach, schlicht – und es ist doch alles gesagt. Wir dürfen uns einreihen in diese Gebete und spüren: Wir sind nicht alleine unterwegs auf dem Weg des Lebens und des Glaubens. Genau dem soll auch mein „Sonntagsgruß“ dienen. Ich war überrascht, wie viele Rückmeldungen ich bekommen habe! Viele von uns saßen alleine oder mit der Familie am Küchentisch und haben für sich – und darin doch vereint als Gemeinde – die gleichen Texte gelesen und Gebete gesprochen! Das hat mich gefreut, und auf den nächsten Seiten finden Sie wiederum eine kleine Andacht – diesmal mit einer Lesepredigt von mir, und für die Kinder (damit`s nicht zu langweilig wird, während die Großen die Predigt lesen!) ein Bild zum Ausmalen. Nächste Woche wird unsere Gemeindepädagogin Conny Ehlert-Ahrnke gemeinsam mit mir den „Sonntagsgruß“ verfassen, und da ist dann wieder viel für die Kleinen in der Gemeinde dabei!

Weiterhin gilt: Ich bin vor Ort ansprechbar, und gerne helfen wir praktisch, wo es Not tut. Bitte melden Sie sich! Bleiben Sie behütet und Gott befohlen und gesund, bis wir uns wiedersehen!
Ihre Pastorin Bettina Morkel.

VORSCHLAG FÜR EINE HAUSANDACHT - „GOTT BEWAHRT UNS“

Musik *vielleicht ein Musikstück von einer CD oder jemand spielt selbst ein Instrument*

Einstieg *Einer spricht:*

Gott, unser Vater im Himmel, hält uns an der Hand. Er ist jetzt hier. Gott gibt uns Licht für jeden nächsten Schritt. Als Zeichen seiner Nähe, Liebe und Wärme zünden wir eine Kerze an.

> Kerze anzünden

Gebet

Das folgende Gebet sprechen wir gemeinsam. Wir öffnen unsere Hände und sagen Gott dadurch: Du bist unser Gott. Du bist hier und willst mit uns reden. Darauf freuen wir uns. Wir halten Gott unsere Hände hin – während des Gebetes und auch noch einen Moment danach.

Guter Gott, deine Liebe ist groß!

Danke, dass deine Tür für uns heute offen steht. Wir kommen jetzt zu dir!

Du bist immer schon da gewesen.

Jetzt bist du hier und wirst auch morgen und allezeit bei uns sein. Amen.

Psalm 46

Wir sprechen gemeinsam:

Keine Not ist so groß, dass Gott uns nicht helfen könnte.

Keine Gefahr ist so groß, dass Gott uns nicht davor schützen könnte.

Zu ihm kann man fliehen.

Er ist wie eine starke Mauer.

Je größer die Angst, desto fester steht Gott.

Bei Gott sind wir geborgen wie in einer Burg.

Wo Gott wohnt, da sprudeln die Quellen.

Alles ist frisch und grün. Nichts muss vertrocknen.

Wo Gott zu Hause ist, freuen sich Kleine und Große am Leben.

Niemand braucht sich zu fürchten. Gott ist ja da.

Er ist noch immer der Sieger geblieben.

Feinde können schreien und toben.

Das schreckt ihn nicht.

Bei Gott sind wir geborgen wie in einer Burg.

(M. Polster, Gib mir Wurzeln, lass mich wachsen. Psalmen für Kinder, Stuttgart 2016, S. 28.)

Lied *zum selber Singen aus dem Gesangbuch oder zum Mitsingen (CD, You tube ...)*

Lesepredigt/ Ausmalbild für die Kinder > beides am Ende der Andacht angehängt!

Lied oder Musik

Gebet *Wir beten gemeinsam:*

Du bist unser Gott! Du breitest deine Flügel über uns und gibst uns Schutz.
Wir wollen gerne deine Nähe spüren, denn das nimmt uns die Angst.
Wir bitten dich für unsere Familie, für unsere Freunde und alle, die wir lieb haben:
Bewahre uns, wenn es gefährlich wird.
Bleib bei uns, wenn es Nacht wird, und segne uns auch an diesem Tag! Amen.

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden,
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Zum Abschluss bitten wir Gott um seinen Segen. Er nimmt uns die Angst, die uns manchmal beschleicht. Wir öffnen unsere Hände und bitten Gott, sie zu füllen:

Fürchte dich nicht, Gott ist bei dir. Hab keine Angst, denn er hält dich fest an seiner Hand.
Er beschützt dich, wo immer du bist. Amen.

Wir lächeln uns noch einmal an. Nach dem Segen löschen wir die Kerze und beenden so unseren Hausgottesdienst.

Musik

(Einige der Elemente sind dem schönen Buch entnommen: Anke und Daniel Kallauch, Wenn Familien beten. Gemeinsam Zeit verbringen – Gott begegnen, Hattingen 2016.)

PREDIGTGEDANKEN ZUM SONNTAG JUDIKA (5. SONNTAG DER PASSIONSZEIT) - 29.3.2020

Gewöhnlich, lieber Leser, liebe Leserin, bietet uns der Gottesdienst die Gelegenheit, innezuhalten. Willkommene Unterbrechung im Jagen und Funktionieren des Alltags. Dieser Alltag – er ist nun ohnehin kein Alltag mehr. Er ist unterbrochen, manchem mehr als ihm lieb ist, wie ein Halt auf freier Strecke. Für wie lange? Wie geht es danach weiter? Wir alle wissen es nicht, und keine Routine zu haben in dieser seltsamen Zwischenzeit, verunsichert. Dennoch – es ist auch geschenkte Zeit: zur Ruhe kommen, die schönen Frühlingstage nicht aufgrund von Zeitnot einfach verstreichen lassen zu müssen, Liegegebliebenes abzuarbeiten ... Ich möchte Sie in der ungewohnten Zeitfülle, die uns alle noch verwundert, einladen nachzudenken! Das passt ja auch gut in die Passionszeit. Gehen Sie einmal in sich und fragen sich: Was hatten Sie für Pläne im Laufe Ihres Lebens? Wollten Sie immer genau da sein, wo Sie heute sind? In Ihrem Beruf? In Ihrer Wohnung? Mit oder ohne Familie? Haben Sie Ihre Ziele verfolgt und umsetzen können? Gab es andererseits diese Momente, wo Sie feststellen mussten: „Ich bin auf dem Holzweg!“?

Holzwege – sprichwörtlich für die Wege, die in die Leere oder auch in die Irre laufen ... Holzwege sehen anfangs einladend aus, idyllisch, gepflegte Wildnis. Aber sie enden oft abrupt, ohne Durchgang. Was so aussichtsreich begann, stellt sich als Sackgasse heraus mitten im Wald. Oder in den Dünen. Früher: ein Weg zum Verschieben von Holz gemacht. Ein Weg zum Aufladen und Anspannen an die Pferdezüge oder heute für entsprechendes Gerät. Aber kein Durchgang. Kein Weg zum Weiterkommen. So der ursprüngliche Sinn des Wortes: Holzweg.

„Ich bin auf dem Holzweg.“ Manche Sackgasse gibt es im Leben. Dabei fing alles so aussichtsreich an. Doch dann spürt man: So geht es nicht weiter. Hier geht es nicht weiter. Fehleinschätzung. Irrtum. Da gibt es nur eins: Zurück, Kehrtwendung, ein ganzes weites Stück zurück gehen, um wieder auf den richtigen Weg zu finden.

Wer „auf dem Holzweg ist“, befindet sich nicht auf dem richtigen Weg. Kein Weg, der Zukunft hat. Holzwege sind für uns keine guten Wege. Andererseits – so ein einfaches Schwarzweiß-Denken funktioniert ja meistens nicht im Leben! Wenn wir an manchen Holzweg im Leben denken, stellt man nämlich oft fest, dass genau darin auch etwas Gutes zu finden war, eine überraschende Kehrtwendung, eine prägende Einsicht: Ungeschickte Äußerungen, zerbrochene Beziehungen, eines kam zum anderen – und dann musste man plötzlich noch einmal ganz von vorne anfangen, mit so gut wie nichts in der Hand. Doch mit einem Mal gab es da auch Menschen, die einem zu wahren Freunden wurden. Wie viele solche und ganz andere Holzweggeschichten habe ich schon gehört!

Vielleicht sind ja die wahren Wege im Leben aus Holz? Manch ursprünglich eingeschlagener Weg hat sich als Holzweg erwiesen und hat doch zu einem glücklich gefügten Lebensweg geführt.

Hören wir an dieser Stelle auf den **Predigttext, Lukas 9 : 57 – 62.**

Unterwegs sagte jemand zu Jesus: »Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!« Jesus antwortete ihm: »Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel haben ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sich ausruhen kann.«

Einen anderen forderte Jesus auf: »Folge mir!« Aber der sagte: »Herr, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.« Aber Jesus antwortete ihm: »Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes.«

Wieder ein anderer sagte zu Jesus: »Ich will dir folgen, Herr! Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.« Aber Jesus sagte zu ihm: »Wer die Hand an den Pflug legt und dabei zurückschaut, der eignet sich nicht für das Reich Gottes.«

Da waren sie aber auf dem Holzweg, die drei, die so fest entschlossen waren, Jesus nachzufolgen! Er musste sie mächtig beeindruckt haben. Denn sie meinten es ernst. Sie waren ehrlich bereit, ihm zu folgen. Nur eines wollten sie noch: Den gerade verstorbenen Vater beerdigen. Das wollte der eine. Sich von seiner Familie verabschieden. Das wollte der andere. Und war dem dritten klar, dass es mit Jesus nie ein festes Zuhause geben würde? Kein warmes Nest, kein weiches Kissen? Sie hatten geglaubt, das ließe sich alles noch vorher erledigen; Jesus könne warten, bis sie soweit wären.

Da waren sie aber auf dem Holzweg, diese drei! Bei Jesus gibt es kein »später«, kein »war-te noch«, kein festes Zuhause und keinen Blick zurück. Jesus nimmt keine „Rücksicht“. Im wahrsten Sinne des Wortes, meine ich das: Rück-Sicht Den Blick zurück, den gibt es bei Jesus nicht. Es gibt nur den Blick nach vorn; auf Zukunft hin. Wie der Bauer, der beim Pflügen auch strikt nach vorne schaut und nicht zurück. Denn sonst kommt er aus der Spur und die Furchen werden krumm und unsauber.

Bei Jesus gibt es nur den Weg nach vorn. Auch, wenn dieser Weg ein Holzweg ist – oder wie einer erscheint. Holzweg - im wahrsten Sinn des Wortes. Kein Bett, kein weiches Kissen, kein schützendes Haus. Eine Krippe aus Holz, mit Stroh, in einem Stall. So fing es an. Und mancher, der sich einen reichen König vorgestellt hatte, kostbare Schätze und edle Kräuter für ihn bereithielt, musste erkennen: Er ist auf dem Holzweg!

Augen, die auf Jesus sehen, die sehen auch das Holz, auf dem er liegt. Bis hin zu seinem Ende. So mancher, der am Palmsonntag jubeln wird und glaubt, hier ziehe ein großer und mächtiger König in die Stadt, der alle Welt retten wird, muss bitter erkennen: Er ist auf dem Holzweg! Gefangen genommen, als Betrüger verurteilt und schließlich ans Kreuz geschlagen. Augen, die auf Jesus sehen, sehen auch das Holz, an dem er hängt.

Drei Männer, die dem Weg Jesu folgen wollen. Und er macht ihnen zuerst einmal klar, dass sie auf dem Holzweg sind, wenn sie glauben, das sei so einfach. Man könne erst noch dies und jenes erledigen, bevor man sich so ganz auf ihn einlässt.

Ich denke, mit Jesus sind wir alle auf dem Holzweg! Holzweg –aber im wahrsten Sinn des Wortes. Ein Weg vom Holz der Krippe bis zum Kreuzesholz. Ein Holzweg, weil er anders ist, überrascht, herausfordert. Ein Holzweg – aber keine Sackgasse. Ein Lebensweg ist es, weil er auf Gott als Ziel hin führt.

Mit diesem Ziel im Blick werden wir frei von einer ängstlichen oder verbitterten „Rück-Sicht“ auf unser Leben. Manche Pläne und Vorhaben sind mit einem Mal durchkreuzt. Ich denke an die Feier der Konfirmation an Palmsonntag, die wir absagen mussten. Oder an das besondere Geschenk meines Vaters für mich: eine Reise nach Rom, Ende April. Abgesagt. Und die Hochzeiten im April und Mai – werden sie stattfinden? Wir wissen es nicht ... so ist das Leben – unverfügbar, überraschend, verunsichernd. Aber hier werden wir nun frei von einer ängstlichen und verbitterten „Rück-Sicht“ auf das Leben. Sondern die Augen sehen wieder nach vorn, entdecken Gutes und Wertvolles in dieser Zeit desverordneten Stillstands. Die Augen, die nicht enttäuscht zurückblicken, ahnen vielleicht schon da vorn den Segen, wenn wir gestärkt und gereift durch diese Zeiten hindurch kommen.

Es ist dieser „Holzweg“ Jesu, der uns aus der Dunkelheit in das Licht führt. Und so gehen wir diesen Weg mit Gott und könnten zuversichtlich nach vorne blicken. Der nächste Tag, der unsicher und bedrückend erscheint - auch er will und wird gelebt werden. Die Sorge, was kommt in den Wochen drohender Ausbreitung der Krankheit - die Umstände mögen ängstigen, aber Gott hat es schon immer gut gekonnt: aus Angst und Verzweiflung hat er Hoffnung und neues Leben erstehen lassen. Mit Ostern hat das angefangen. Und es setzt sich fort bis heute. Auch auf unseren holprigen Lebenswegen, wenn die Schritte unsicher sind. Amen.

Für die Kleinen - zum Ausmalen während die Großen die Predigt lesen!



Jesus segnet die Kinder (Markus 10:13-16)

Viele Eltern brachten ihre Kinder zu Jesus. Den Freunden von Jesus wurde es manchmal zu viel und sie versuchten, sie wegzuschicken, damit Jesus seine Ruhe habe. Jesus aber sagte: „Lasst die Kinder ruhig zu mir kommen. Schickt sie nicht weg. Gott liebt sie ganz besonders!“ Und er nahm die Kinder in den Arm und segnete sie.